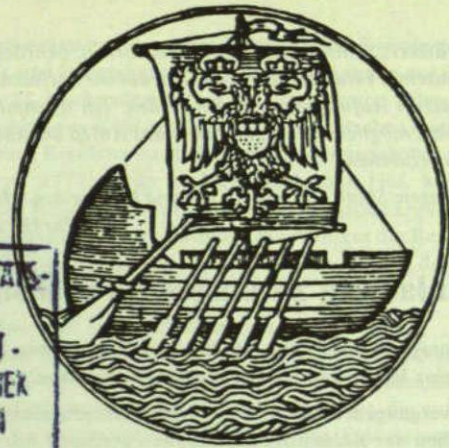


XK 1652

ALT-KÖLN



G 20347 F



Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln · Nr. 61 · Juni 1986

Liebe Mitglieder und Freunde des Heimatvereins Alt-Köln!

Ich hätte Ihnen so viel zu erzählen: von den Vereinsveranstaltungen der letzten Monate, von unserem neuen Ehrenmitglied Pfarrer Gottfried Kirsch, von allerlei Geburtstagen, vom Theater um das Hännchen-Theater und so weiter. Aber ich muß mich bescheiden, und aufgeschoben ist ja auch in Köln nicht immer aufgehoben. Die meisten von Ihnen werden schon im Rundbrief vom 13. April gelesen haben, daß ich ein paar Molestest mit der Gesundheit hatte. Nicht daß es etwas richtig Schlimmes gewesen wäre, aber einigermaßen hartnäckig und langwierig war es schon, und bei einem in Beruf und Freizeit ohnehin randvollen Terminkalender bedeutete das eine mittlere Katastrophe. Merke: Nicht jeder, der dir versichert, kein Mensch sei unersetzlich, ist bereit, dir eine Arbeit abzunehmen.

So erscheint nun dieses Heft 61 von „Alt-Köln“ erstens mit Verspätung und zweitens mit reduziertem Umfang. Das erste habe ich allein

„Wann alle Pöppcher danze“

Wir weisen hin auf einen Gedenkabend für unser Ehrenmitglied Professor Albert Schneider (1905–1985), der am Donnerstag, dem 26. Juni 1986, 20.00 Uhr, im Forum der Volkshochschule Köln, Josef-Haubrich-Hof (Nähe Neumarkt), stattfindet. Es wirken mit: der kölsche Singkreis der Volkshochschule, der Albert-Schneider-Singkreis (Leitung Hildgard Schneider) und Mitglieder des Folklore-Spielkreises der Rheinischen Musikschule. Die Leitung hat Gerold Kürten. Der Eintritt ist frei.

zu verantworten; im Bett kann ich halt schlecht Schreibmaschine schreiben. Das zweite allerdings hat ersichtlich auch einen anderen Grund: Beigefügt ist ein Register der letzten zehn „Alt-Köln“-Hefte, in dem unter den vier Stichworten Autoren, Themen, Buchbesprechungen und Namen das verzeichnet ist, was wir Ihnen in den vergangenen zweieinhalb Jahren in diesen unseren Vereinsmitteilungen geboten haben. Die Gebrauchsanweisung kann in einem einzigen Satz bestehen: Wie schon im Register der Hefte 1–50, das wir im September 1983 zusammen mit Heft 51 ausgeliefert haben, bedeutet jeweils die Zahl vor dem Punkt die Nummer des Heftes, die Zahl hinter dem Punkt die Seite; das Gedicht „Nevvenbei“ von Hanns Georg Braun finden Sie also in Heft 58 auf Seite 31. Ich hoffe sehr, daß Sie dieses Register als eine zusätzliche Leistung ansehen, die Ihnen zugleich noch einmal anschaulich vor Augen führt, was alles Sie in Gestalt dieser Hefte schwarz auf weiß besitzen — und eine ganze Reihe unserer Beiträge können Sie ja nirgendwo anders lesen.

Dieses Heft kommt in die Sommermonate hinein, in denen wir nach alter Tradition mit unseren Veranstaltungen sparsamer werden. Aber

Unser Veranstaltungskalender

- Mo 16. 6. „Heinz Heger und Gustav Wodarczyk zu Ehren“
- Sa 28. 6. Messe mit kölscher Predigt in St. Peter
- Sa 12. 7. Besichtigung Rathaus, Pratorium und Judenbad
- So 14. 9. Ganztagsstudienfahrt nach Koblenz
- Mo 29. 9. „Dem Dichter Heinrich Roggendorf“
- Sa 4.10. „Genoveva-Fahrt“ in die südöstliche Eifel
- Mo 27.10. „Kölsch schrieve“ (Dr. Heribert A. Hilgers)

Rh 143

14 182 G 1986

ehe dieses „Sommerloch“ wirklich ausbricht, steht doch noch einiges in unserem Veranstaltungskalender, das wir mit Nachdruck Ihrer geschätzten Aufmerksamkeit empfehlen. Ich jedenfalls würde mich freuen, möglichst viele von Ihnen aus Anlaß der nächsten Termine wiederzusehen.

*In diesem Sinne wünsche ich mir und Ihnen einen schönen Sommer!
Ihr Heribert A. Hilgers*

Einladung zu unseren Veranstaltungen

**Montag, 16. Juni 1986, 19.30 Uhr im Belgischen Haus:
„Heinz Heger und Gustav Wodarczyk zu Ehren“**

Im vergangenen Jahr hat der Tod zwei empfindliche Lücken in die Reihen der Kölner Mundartautoren gerissen: Am 5. April starb, nur vierundsechzigjährig, Gustav Wodarczyk, am 14. Oktober im Alter von dreiundsiebzig Jahren Heinz Heger. Beide haben sich in den letzten zehn bis zwölf Jahren in der Kölner Mundartliteratur und im Heimatverein Alt-Köln einen guten Namen gemacht. Beide waren auch als Menschen unverwechselbar. Ihnen soll dieser Abend gewidmet sein. Das Programm wird im wesentlichen durch Mitglieder der „Kumede“ gestaltet, aber es wird auch einige „Zugaben“ geben. Unser Baas spricht Worte des Gedenkens.

Wir erwarten zu diesem Abend nicht nur die Freunde der beiden Verstorbenen (auch ihre Familien haben ihr Erscheinen zugesagt), sondern alle, denen die Kölner Mundartliteratur am Herzen liegt — und das müßten ja eigentlich alle Vereinsmitglieder sein. Der Eintritt ist frei.

Samstag, 28. Juni 1986, 17.30 bzw. 18.00 Uhr in St. Peter:
Messe „Dem Här zo Ihre“ mit kölscher Predigt von Pfarrer Karl-Josef Daverkausen

Auch in diesem Jahr laden wir unsere Mitglieder und Freunde wieder, weit weg von Karneval, zu einer Messe mit kölscher Predigt ein. Sie soll gefeiert werden für die Lebenden und Verstorbenen des Heimatvereins Alt-Köln. Daß wir dafür möglichst den Peter-und-Pauls-Tag aussuchen, liegt nicht nur an dem guten Verhältnis der Kölner zu Zint Pitter überhaupt und zu diesem „kölschen Feiertag“ insbesondere; der Grund ist vor allem, daß der Überlieferung nach der 29. Juni 1902 der Gründungstag unseres Vereins war. In diesem Jahr haben wir als Prediger Karl-Josef Daverkausen, seit kurzem Studentenpfarrer an der Fachhochschule Köln, vorher Dechant des Dekanats Pulheim, gewinnen können. Wir freuen uns, daß die Chorschola von St. Pantaleon unter ihrem Kantor Richard Mailänder ihre Mitwirkung wieder zugesagt hat. So wird wiederum eine Verbindung von „kölsche Tön“ mit den lateinischen Texten der Liturgie möglich sein, die sich im vergange-

nen Jahr in Groß St. Martin als besonders schön und sinnvoll erwiesen hat. Wir freuen uns besonders, daß wir mit der Gemeinde von St. Peter und ihrem Pfarrer Pater Sawatzki SJ die Vorabendmesse ihres Patroziniums feiern können.

Ab 17.30 Uhr gibt Günter Leitner Erläuterungen zur Geschichte, Baugestalt und Ausstattung der Kirche St. Peter. Um 18.00 Uhr beginnt dann der Gottesdienst.

Mitglieder, die das kölsche Gebetbuch „Dem Här zo Ihre“ besitzen, sollten es mitbringen.

Die Kollekte ist für die Kirche St. Peter bestimmt.

Samstag, 12. Juli 1986, 14.00 Uhr:

Besichtigung von Rathaus, Prätorium und Judenbad unter Führung von Günter Leitner

Um 11.50 wird für Köln zum ersten Mal ein Haus der Bürger („domus civium“) erwähnt. Damit hat Köln in ganz Deutschland den ältesten bekannten Bau, den man als Rathaus bezeichnen kann. Schon damals lag es „im Judenviertel“ und damit, wie die Ausgrabungen der neueren Zeit erwiesen haben, über dem Prätorium, dem Statthalterpalast des römischen Köln. So bietet sich an dieser Stelle, nachdem die Reste von Prätorium und Judenbad freigelegt und zugänglich sind, in besonderer Weise ein Querschnitt durch die Kölner Geschichte.

Am 16. November des vergangenen Jahres haben wir diese Besichtigung schon einmal angeboten. Das Interesse war so groß, daß wir versprochen haben, sie zu wiederholen. Dafür bieten wir diesmal einen Sommertermin an. Die Teilnehmerzahl muß begrenzt werden. Teilnahmekarten zum Preis von 2,00 DM verkaufen wir bei unseren Vereinsveranstaltungen, solange der Vorrat reicht. Im Preis einbegriffen sind Eintritt und Führung. Treffpunkt ist pünktlich um 14.00 Uhr vor der Rathauslaube.

**Sonntag, 14. September 1986, 8.00 Uhr, ab Theodor-Heuss-Ring:
Große Studienfahrt nach Koblenz**

Unsere traditionelle „große“ Studienfahrt führt uns diesmal in die Stadt am Deutschen Eck. Der Name Koblenz leitet sich ab von der Bezeichnung, die die Römer in den ersten Jahren nach Christi Geburt ihrem an dieser Stelle errichteten Kastell gaben: „Confluentes“, wörtlich „die Zusammenfließenden“, also der Ort am Zusammenfluß von Rhein und Mosel. Nachdem die Franken im 5. Jahrhundert die Römer verdrängt hatten, erbauten sie hier einen ersten Königshof. In den folgenden Jahrhunderten wechselte die Herrschaft des öfteren. Im Dreißigjährigen Krieg wird Koblenz in rascher Folge von Schweden, Franzosen und Kaiserlichen besetzt und erleidet schwere Zerstörungen. Im 18. Jahrhundert nimmt

Clemens Wenzeslaus, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, starken Einfluß auf die Entwicklung der Stadt. Nach dem Sieg des französischen Revolutionsheeres wird Koblenz 1798 Hauptstadt des Departements „Rhin et Moselle“; wie zur gleichen Zeit in Köln gilt auch hier Französisch als Amtssprache. Im Wiener Kongreß kommt Koblenz mit dem ganzen Rheinland zu Preußen und wird Garnisonsstadt; seither dominiert hier das Militär; auch im Stadtbild machen sich die Befestigungsanlagen bemerkbar. 1944 wird die Stadt durch Bombenangriffe fast völlig zerstört.

Aber in den Friedensjahren seit 1945 ist fleißige Aufbauarbeit geleistet worden. Heute bietet die Stadt wieder eine Reihe von Sehenswürdigkeiten, vor allem aus ihrer ersten Blütezeit im 12. bis 14. Jahrhundert, als die großen Sakralbauten errichtet wurden: die Deutschordenskommende, die ehemaligen Stiftskirchen St. Florin und St. Kastor und die Liebfrauenkirche, aber auch die Balduinsbrücke über die Mosel mit ihren ursprünglich vierzehn Bögen. Aus

späterer Zeit stammen das ehemalige Residenzschloß sowie mehrere Adelshöfe und Bürgerhäuser, das älteste von ihnen aus dem Jahr 1520. Im 17. Jahrhundert hatten die Bischöfe von Trier, die wie die Erzbischöfe von Köln und Mainz zu den deutschen Kurfürsten zählten, ihre Residenz nach Ehrenbreitstein gegenüber von Koblenz verlegt. 1773 wurde im Metternichschen Hof, Münzplatz 8, Clemens Wenzeslaus von Metternich, der große Diplomat des Wiener Kongresses und der einflußreiche Politiker der Restaurationszeit, geboren. Auch einige Bauten der Moderne in der Innenstadt sind sehenswert.

Unser Tagesplan sieht folgendermaßen aus:

Nach der Ankunft in Koblenz gegen 9.30 Uhr auf dem Parkplatz in der Nähe der Kirche St. Kastor steigt jedem Bus ein Fremdenführer der Stadt zu und gibt bei der ausgedehnten Rundfahrt, die uns bis zur Festung Ehrenbreitstein führt, die nötigen Erläuterungen. Zum Abschluß des Vormittags besuchen wir die Kirche St. Florin.



Blick auf Koblenz mit dem nach der Deutschordenskommende benannten Deutschen Eck, links daneben St. Kastor

Danach begeben wir uns auf einem kurzen Fußweg zum Mittagessen ins „Alte Brauhaus“.

Am frühen Nachmittag teilen wir uns für die Führung durch die Altstadt und den Besuch der Liebfrauenkirche in Gruppen zu etwa dreißig Teilnehmern auf. Danach ist genügend Freizeit für individuelle Spaziergänge, fürs Kaffeetrinken und Eisessen. Zur Rückfahrt nach Köln starten wir von dem durch die Ankunft bekannten Parkplatz um 19.00 Uhr. Änderungen sind vorbehalten; daher bitten wir die Durchsagen im Bus sorgfältig zu beachten.

Aus organisatorischen Gründen muß die Teilnehmerzahl begrenzt werden. Der Fahrpreis beträgt 39,00 DM. In diesem Betrag sind enthalten die Kosten für die Fahrt mit modernen Reisebussen, für das Mittagessen im „Alten Brauhaus“ (bestehend aus Vorsuppe, Grillteller mit Pommes frites und Salat), für Stadtrundfahrt und Führungen. Zusätzliche Bestellungen, insbesondere Getränke beim Mittagessen, sind im Preis nicht einbegriffen.

Teilnahmekarten können wie folgt erworben werden:

erstens am 26. Mai bei der Vereinsveranstaltung im Belgischen Haus (Vortrag von Frau Dr. Kier),
zweitens am 16. Juni wiederum im Belgischen Haus (Gedenkabend für Heinz Heger und Gustav Wodarczyk),
drittens am 29. Juni vor der Messe mit kölscher Predigt,
viertens ab 15. Juli (Dienstag), solange der Vorrat reicht, jedoch längstens bis 27. August (Mittwoch), in der Buchhandlung Roemke, Apostelnstraße 17.

Telefonische oder schriftliche Vorbestellungen sind nicht möglich. Verkaufte Teilnahmekarten können nicht zurückgenommen werden, da wir mit verschiedenen Partnern feste Vereinbarungen treffen müssen. Wenn „e Schmörlje“ im Bus zusammensitzen will,

müssen wegen der Platznumerierung die Karten zusammen gekauft werden. Wem später etwas dazwischenkommt, der muß sich selbst um einen Ersatzmann oder eine Ersatzfrau bemühen.

Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 8.00 Uhr, und zwar, wie es bei den „großen“ Studienfahrten gute Gewohnheit ist, am Theodor-Heuss-Ring, nördliche Fahrbahn zwischen Riehler und Clever Straße (Nähe Ebertplatz). Die Rückkehr dorthin ist für etwa 20.30 Uhr vorgesehen.

För et Wedder an däm Dag si' meer nit zständig. Wäm jet dran litt, dä muß en Käáz en der Kofferjaß opstelle jonn. Wann jeder jot jesennt eß, weed et ene nette Familjeusflog jevve.

Kölsch em WDR

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß ab Juni 1986 die Sendungen der Reihe „Land und Leute“ im WDR I regelmäßig eine Viertelstunde früher, also bereits um 20.00 Uhr beginnen. Vorgesehen sind folgende Termine:

Montag, 30. Juni 1986, 20.00 Uhr:
Hans Brodesser, „Sekend Händ Butik“ (ne kölsche Krimi)

Montag, 28. Juli 1986, 20.00 Uhr:
Wilhelm Schneider-Clauß, „Der Schudderhot“ (für den Funk bearbeitet von Werner Liborius)

Montag, 11. August 1986, 20.00 Uhr:
Zu Gast bei rheinischen Heimatbühnen: Wilfried Wroost/
Willi Reisdorf, „Geld regeet de Welt“ in einer Aufführung der „Kumede“

C. ROEMKE & CIE · BUCH- UND KUNSTHANDLUNG

Rudolf Barten und Erhard Schlieter

Köln Kaleidoskop

100 Seiten, 107 farb. Abbildungen. Texte: Deutsch-englisch-französisch-japanisch, mit Stadtplan. Leinen geb. ca. DM 36,-

Max-Leo Schwering und Roman Spiro

Köln von A – Z

Ein völlig neuartiges Buch über Köln, ein heiteres Stadtflexikon, 192 Seiten, geb. DM 78,-

NEUE BÜCHER IM FRÜHJAHR 1986

Das alte Köln in Sagen und Bräuchen.

Hrsg. v. Christa Hinze. 208 Seiten, 50 Abb., geb. DM 24,80 mit vielen schönen, alten Kupfer- und Stahlstichen.

Karin Hempel-Soos u.a.

dtv – Merian Reiseführer Köln–Bonn

mit Stadtplänen und Zeichnungen, ca. 280 S. ill. DM 19.80

KÖLN 1 · APOSTELNSTRASSE 7 · TELEFON 21 76 36 u. 21 45 16

„Alt-Köln-Kalender 1986“

Namen und Daten, an die das Jahr 1986 uns erinnert (Teil I)

Vor 10 Jahren

Am 7. Juli 1976 starb in Wuppertal-Vohwinkel der am 23. April 1890 in Köln geborene Hanns Georg Braun. Nach dem Besuch der Kunstakademie in Düsseldorf und dem Studium der Literatur- und Kunstgeschichte in Bonn und München absolvierte er eine Ausbildung zum Diplom-Bibliothekar in Leipzig. Bis zum wohlverdienten Ruhestand war er Leiter der Stadtbücherei in Solingen-Ohligs. Bereits 1952 und 1960 hat der Heimatverein Alt-Köln in seiner Reihe „Beiträge zur kölnischen Geschichte, Sprache und Eigenart“ in den Bändchen „Kölle“ und „Liev un Siel“ zwei Sammlungen von Gedichten Hanns Georg Brauns vorgelegt. Nachdem diese längst vergriffen waren, erschien als Jahregabe für 1985 unter dem Titel „Levve, do Jeck, dat liht mer nit“ eine Gesamtausgabe der kölnischen Texte dieses Mundartautors, der als solcher fast ausschließlich Lyriker war.

Vor 50 Jahren

Am 2. Januar 1936 starb fast achtzigjährig der am 23. Mai 1856 in Köln geborene Heinrich Hack. Er war Lehrer und zuletzt Rektor der Schule Waisenhausgasse. Neben mehreren Divertissementen für die „Cäcilia Wolkenburg“ schrieb er Kölner Puppenspiele, die in zwei Bändchen veröffentlicht wurden. Die jahrelangen Vorarbeiten Fritz Höhnigs schloß er nach dessen Tod mit der Herausgabe der großen zweiten Auflage des „Wörterbuchs der Kölner Mundart“ 1905 erfolgreich ab.

Am 6. August 1936 starb im Alter von knapp sechzig Jahren Willi Ostermann, der wohl bis auf den heutigen Tag bedeutendste Kölner Liederdichter. Seine Milieuschilderungen sind treffend und haben über den Karneval hinaus, für den sie geschrieben wurden, allgemeine Anerkennung gefunden. Manche seiner Lieder können ohne weiteres als Volkslieder bezeichnet werden, und sein letztes Lied „Heimweh nach Köln“ gilt als eine Art kölnischer Nationalhymne. Neben seinen hochdeutschen Liedern werden selbst einige seiner Mundartlieder in ganz Deutschland gesungen.

Am 14. November 1936 starb Sanitätsrat Dr. med. Josef Bayer. Der am 11. März 1867 geborene Mediziner widmete sich in seiner Freizeit der Heimatforschung und hat eine umfangreiche biographische Kartei sowie Totenzettel- und Zeitungsausschnittsammlungen angelegt, die im Historischen Archiv der Stadt Köln aufbewahrt werden. Neben zahlreichen heimatkundlichen Veröffentlichungen stehen hochdeutsche und mundartliche Dichtungen; genannt seien hier nur „Kölner Originale und Straßenfiguren“ (1912) und das

Volksschauspiel „Franzosezick“ (1915). Von 1922 bis 1931 war er Vorsitzender des Heimatvereins Alt-Köln, der damals noch Verein Alt-Köln hieß, anschließend dessen Ehrenvorsitzender. Unter seiner Leitung nahm der Verein einen bemerkenswerten Aufschwung. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof Melaten.

Vor 60 Jahren

Am 6. Juli 1926 starb in Köln Wilhelm Räderscheidt. Der Lehrer und spätere Handelsschuldirektor war unter dem Spitznamen „Ohm Will“ Mitherausgeber der „Jung-Cöln“-Hefte und wurde vom Heimatverein Alt-Köln zum Ehrenmitglied ernannt. Zu seinen bekanntesten Texten gehören das Lied „De Geiß wollt 'ne lange Stätz han“ und das Gedicht „Justizirrtum“. Seine unter dem Titel „Der Ohm Will“ herausgegebenen gesammelten Werke und die von ihm für die Schule zusammengestellte Anthologie „Jet för et Hätz“ sind längst vergriffen und nur hier und da antiquarisch zu erstehen. Unser Baas Dr. Hilgers hat 1978 eine Auswahl der besten Räderscheidt-Dichtungen in der Sammlung „Kölsche Klassiker“ wieder zugänglich gemacht.

Vor 70 Jahren

Am 7. Februar 1916 starb Carl Wirts, der vor allem als Autor des Liedes „De kölsche Schusterjunge“ bekannt geblieben ist. Neben diesem bis heute gern gesungenen Lied schrieb er, der beruflich als Kaufmann tätig war, zahlreiche Liedtexte für die Liederhefte der Großen Karnevals-gesellschaft.

Am 4. Juli 1916 fiel vor Verdun Paul Pohl, der am 7. April 1881 in Köln geboren war. Er ist uns durch das im „Kölnischen Glockenspiel“ veröffentlichte Gedicht „Speck met Goldschnett“, eine köstliche Milieuschilderung, bekannt.

Vor 120 Jahren

Am 23. März 1866 wurde der wohl bedeutendste kölsche Lyriker, Peter Berchem, geboren. Als Volksschullehrer gab er seine Liebe zur Mundart auch an seine Schüler weiter. Nachdem seine frühen Bändchen „Gespinks un spintiseet“ (1916) und „Spien“ (1918) sowie die erweiterte zweite Auflage von „Gespinks un spintiseet“ aus dem Jahre 1923 ebenso vergriffen waren wie die Gesamtausgabe des Heimatvereins Alt-Köln von 1964, erschien auch von Peter Berchem eine Textauswahl in der schon genannten Anthologie „Kölsche Klassiker“ von 1978. Peter Berchem starb am 30. Dezember 1922.

Am 24. Oktober 1866 wurde Franz Hermann Deutsch geboren. Wir kennen nur noch wenige seiner Texte. Sein Bändchen „XU 311 un andere kölsche Verzällcher“ (1918) ist nur noch mit viel Glück in Antiquariaten zu finden. 1924 wurde im Kölner Metropoltheater sein Volksschauspiel „Zigeunerblot“ aufgeführt. Bei den Vorarbeiten zur Neuausgabe der „Kölschen Parodien“ entdeckte unser Baas Dr. Hilgers, daß auch der bekannte Text des Liedes der kölschen Königskinder von Franz Hermann Deutsch stammt.

Vor 125 Jahren

Am 5. März 1861 wurde der nur noch durch wenige Texte bekannte Johannes Stader in Mülheim am Rhein, dem heutigen Köln-Mülheim, geboren. Texte von ihm finden sich nur in älteren Zeitschriften und Anthologien; in „Kölsche Deechter un Gedeechte“, der Jahresgabe des Heimatvereins Alt-Köln für 1971, ist er mit seinem Loblied auf den „Kölsche Klaaf“ vertreten. Seine weiteren Lebensdaten sind bisher unbekannt geblieben.

Am 11. August 1861 wurde Wilhelm Joseph Breuer geboren, der als Verfasser des „Kölschen Fiakerleeds“ noch lange fortleben wird. Sein Todestag ist der 18. Februar 1933. *Heribert Klar*

Post mortem Confluentium

Bei einer Heimkehr in die kriegszerstörte Stadt

Die Lücken sind noch lange nicht geschlossen,

Und nie mehr wird es hier wie früher sein.

Sei stark! Wir schreiten unverdrossen

Auf alten Spuren in das Leben, ach, das Leben.

Dich lockt die Mosel, und mich ruft der Rhein.

Sankt Florin und Sankt Kastor und Liebfrauen,

Ihr Dreiklang weist den Weg zum Deutschen Eck.

Du weinst? Ich hefte voll Vertrauen

Die erste Rose an dein Leben, ach, dein Leben.

Sie stammt aus Trümmern, doch sie dämpft den Schreck.

Die Wunden sind noch lange nicht geschlossen,

Und nie mehr wird es hier wie früher sein.

Sei kühn! Wir bauen unverdrossen

Die neue Stätte für das Leben, ach, das Leben.

Dich ziert ein Lächeln, und mich stärkt ein Wein.

Heinrich Roggendorf

(Dieses Gedicht ist entnommen dem Band „Die Mosel fließt durch Bilder und Gedanken“, erschienen im Müssener-Verlag Köln, im Buchhandel erhältlich zum Preis von 28,00 DM.)

„Mer jrateleere op der Jebootsdag“

In Heft 60 von „Alt-Köln“ haben wir zum ersten Mal in einer Art „Geburtstagskalender“ die Namen derjenigen Mitglieder genannt, die im laufenden Vierteljahr einen hohen runden Geburtstag (von 65 an aufwärts) feiern können: als Ausdruck unserer herzlichen Glückwünsche und zugleich als Hinweis für Freunde und Bekannte. Das hat viel Zustimmung gefunden. Hier folgt die zweite Liste für das zweite Vierteljahr 1986. Es wurde oder wird

am 3. April	Agnes Fritsche, Köln-Zollstock	80
am 5. April	Annemarie Behrens, Köln-Nippes	65
am 6. April	Dorothea Sendker, Köln-Ehrenfeld	65
am 9. April	Anita Riotte, Köln	70
am 10. April	Reinhard Nagelschmidt, Köln-Nippes	65
am 13. April	Toni Steingass, Köln-Nippes	65
am 18. April	Toni Bernards, Köln-Dellbrück	65
am 20. April	Josef Casel, Köln	75
am 21. April	Wilhelm van den Berg, Köln	80
am 22. April	Hans Goertz, Köln	80
am 27. April	Toni Gärtner, Hürth	85
am 2. Mai	Maria Sprenger, Köln-Junkersdorf	70
am 3. Mai	Dr. Henning Berzau, Köln-Riehl	65
am 4. Mai	Theodor Nagel, Köln-Marienburg	70
am 7. Mai	Johannes Cofalka, Bensberg	65
am 13. Mai	Anna Koch, Köln-Weiden	65
am 20. Mai	Maria Fuß, Köln-Dünnwald	70
am 22. Mai	Sibille Böckmann, Köln-Nippes	75
am 25. Mai	Edith Ciprian, Lechenich	65
am 26. Mai	Maria Luhmer, Köln-Höhenhaus	75
am 27. Mai	Stud.-Dir. Wilhelm Becker, Köln-Urbach	65
am 1. Juni	Josef Pick, Köln-Bilderstöckchen	70
am 3. Juni	Ursula Schmitz, Köln-Müngersdorf	65
am 3. Juni	Agnes Kilian, Köln-Müngersdorf	80
am 4. Juni	Theodor Schlösser, Köln-Riehl	65
am 6. Juni	Eugen Golling, Köln-Bayenthal	80
am 9. Juni	Walter Lapp, Köln-Ehrenfeld	75
am 9. Juni	Käthe Schmitz, Köln-Gremberghoven	80
am 11. Juni	Resi Mollidor, Köln-Mühlheim	85
am 15. Juni	Agnes Perger, Köln-Dellbrück	70
am 19. Juni	Marie-Theres Schmidt, Köln-Braunsfeld	75
am 21. Juni	Heinz Horst, Köln-Ehrenfeld	65
am 23. Juni	Lisbeth Schildgen, Köln	65
am 26. Juni	Dr. Peter Falter, Köln	70
am 26. Juni	Maritta Jelineck, Köln-Merheim	65
am 27. Juni	Alexander Rohr, Köln-Klettenberg	75

Jahre

Prämien sparen

Zinsen und Prämie.



Fragen Sie
uns nach
Prämien sparen
Es lohnt sich.

STADTSPARKASSE  KÖLN
Mehr als eine Bankverbindung

Für einen umfassenden Überblick über andere Sparformen und Sparmöglichkeiten:

Bitte ausfüllen
und absenden an
Stadtsparkasse Köln,
Abteilung A 322
Postfach 101710
5000 Köln 1
... oder bei einer
unserer mehr als 120
Geschäftsstellen in den
Hausbriefkasten einwerfen.

Info-Coupon  Prämien sparen

Name: _____

Straße: _____

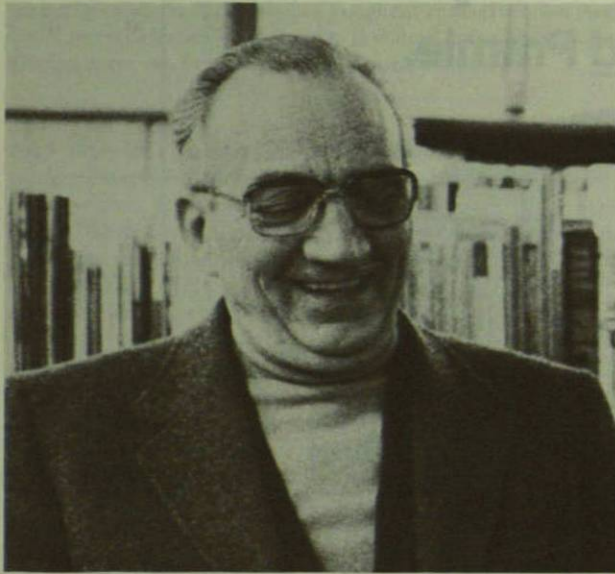
PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ Spk.-Kto.Nr.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Er war einer der Großen unter den Kölner Mundartautoren

Am 14. Oktober 1985 ist Heinz Heger gestorben



In „Alt-Köln“ stand sein Name zum ersten Mal, als in Heft 29, also im Frühjahr 1978, sein Gedicht „Määz“ abgedruckt wurde. Ein Jahr später, nachdem sein heute längst vergriffenes erstes Buch „Luusch ens, wat et Johr verzällt“ erschienen war, stellte er sich, auf Anregung von Dr. Peter Joseph Hasenberg, in Heft 33 selbst vor. In Heft 47 habe ich ihm zu seinem 70. Geburtstag am 5. August 1982 einen längeren Beitrag gewidmet und dabei auch sein zweites Buch „Schlöpp un Knöddele“ besprochen. In Heft 52 folgte sein großes Gedicht „Et Hüngche en der Kirch“ nach Werner Bergengruen. Und in Heft 55 konnte ich unter der Überschrift „Ehr Tröncher fleeßen durch de Naach de Trapp erav noh'm Duffesbaach“ seinen kölschen „Struwelpitter“ präsentieren.

Jetzt ist Heinz Heger am 14. Oktober 1985 gestorben. In den letzten Tagen seiner langen und schweren Krankheit hat ihm der Abdruck seiner zwei Kurztexte „Luusch ens!“ und „Em Äns“ in Heft 59 noch eine kleine Freude gemacht. (Inzwischen sind sie zusammen mit mancherlei anderem auch in dem neuen Buch „E löstig kölsch Klieblatt“, von dem hier noch ausführlicher die Rede sein wird, nachzulesen.) Für eine zusammenfassende Würdigung von Heinz Heger, den sein Werk als einen der wenigen Lyriker unter den Kölner Mundart-

autoren ausweist, der nicht nur Worte reimte, sondern Sprache rhythmische Gestalt werden zu lassen imstande war, ist es wohl noch zu früh. Deswegen soll hier vorerst der Nachruf stehen, den ich am 18. Oktober in der Trauerhalle des Kalker Friedhofs in Merheim sprechen durfte.

Es gibt viele gute Eigenschaften, die ein Mensch haben kann. Eine der schönsten ist: ein guter Freund sein zu können. Heinz Heger hatte diese Eigenschaft in besonderem Maße. Als einer seiner Freunde und für diese Freunde möchte ich hier ein paar Worte sagen — zu seinem Gedenken und ihm zu Ehren.

Ich habe ihn im September 1977 kennengelernt. Aufmerksam geworden auf ihn war ich durch Gedichte, die in unregelmäßigen Abständen in der Kirchenzeitung gedruckt wurden. Sie fielen auf durch Sprachvermögen, Wortreichtum und ein musikalisches Gehör, die ihren Autor befähigten, mit Reimen so umzugehen, daß sie wie selbstverständlich wirkten, und — weil er etwas zu sagen hatte. Später zeigte es sich, daß er auch die schwierige Kunst beherrschte, reimlose Texte durch Rhythmus und Gliederung vor der Gefahr der Beliebigkeit, der Formlosigkeit zu bewahren. Er wußte (und lernte es immer besser), daß es für einen, der als Autor ernstgenommen werden will und sich selbst als Autor ernstnimmt, nur ein Prinzip gibt: das, was er sagt, auf die Goldwaage zu legen.

Und eben dabei, beim Abwägen, beim Prüfen sprachlicher Möglichkeiten, beim Suchen nach dem treffendsten Ausdruck und der wirksamsten Form, war er nicht nur sehr erfolgreich, sondern auch den Kollegen, jüngeren und älteren, mit großer Bereitwilligkeit, selbstlos und uneigennützig, behilflich, wenn er um Rat gefragt wurde — und er wurde bald sehr oft gefragt. Vielleicht dachte er daran, wie er selbst lange Zeit ein wenig darunter gelitten hatte, daß er unter den Mundartautoren keinen Anschluß fand, ein Einzelgänger blieb, für die Schublade schreiben mußte. Jetzt trug er wesentlich dazu bei, daß sich unter den Kölner Mundartautoren vielfache Bande der Gemeinsamkeit, ja der Freundschaft knüpften, im Interesse der gemeinsamen Sache. So ist der Freundeskreis aus dem Bereich der Mundartliteratur groß, der sich um Heinz Heger scharte und der heute um ihn trauert.

Er liebte nicht die großen Glocken, an die man etwas hängen kann. Vieles von dem, was er tat, tat er im stillen, und in seinem Sinne soll auch heute keine Rede davon sein — etwa von der Art, in der er die Autorenhonorare seiner Bücher verwendete.

Er hat vielen Menschen Freude gemacht: auch die deftige Freude,

die mit zum Leben gehört, wie in seinem Verzällchen von der „Kir-
mes en der ahl Spillmannsjaß“, viel öfter aber die leise und dauer-
haftere Freude der Besinnlichkeit, des Nachdenklichwerdens.

Schon früh hat Heinz Heger die Verse geschrieben:

Zwei Balke
Hät et Krütz.
Eine Balke Leid
Un
Eine Balke Hoffe.
Verjeß dä zweite nit!
Hoff!

Er hat an dem ersten Balken, dem des Leids, schwer zu tragen ge-
habt, nicht nur in den letzten zehn Monaten seines Lebens, die zehn
Monate des Sterbens waren. Aber er hat das, was er anderen als lite-
rarische Mahnung gegeben hat, selbst beherzigt: er hat den zweiten
Balken, den der Hoffnung, nicht vergessen. Wir wissen, daß es sein
Glaube war, der ihm Kraft gab, die Kraft zur Selbstlosigkeit, zur
Liebe, aber auch den Mut zur Tapferkeit, zur Zuversicht, zum Ver-
trauen darauf, daß unser Tun und das, was mit uns geschieht — auch
dann, wenn es uns einmal schwerfällt, Ja dazu zu sagen — einen
Sinn hat.

Ich habe diese Überzeugung Heinz Hegers, die für ihn kein Lippen-
bekenntnis war, die ihm sogar nur selten auf die Lippen kam, aber
die sein Leben prägte, besonders erfahren in der Zeit unserer ge-
meinsamen Arbeit am kölschen Gebetbuch „Dem Här zo Ihre“.
Ausgesprochen hat er sie zum Beispiel in einem Text, der in freier
Form das Sanctus der Meßliturgie, den Lobgesang der Engelchöre,
das Glück der Gottesnähe und der Gottesschau, auf kölsch nachge-
staltet:

Herrjott, et Leech vun Sonn, vun Mond un Stäne
Sin Schatte nor vun Dinger Praach,
Do leets dat all jo wäde.

Meer hann nit Wööt jenohch, Dich, Jott, zo lovve.
LoBt priesen uns sing Herrlichkeit
Un juhze: Hellich, hellich!

Do häß de Maach em Himmel un op Äde.
Fruh deenen Deer de Engele.
Loß en Ding Häng uns falle.

Ich erinnere mich, daß wir mit dem Schluß dieser letzten Strophe
lange experimentiert haben. Und ich weiß, wie sehr zufrieden er mit
dem war, was jetzt am Ende steht: Der Mensch kann keine bessere
Hoffnung haben als die, wenn er fällt, in Gottes Hände zu fallen.

Heinz Heger hat auch dem schönen Kirchenlied „Wir sind nur Gast
auf Erden“ eine kölsche Gestalt gegeben. Es ist keine einfache
Übersetzung, sondern eine Neufassung aus dem Nacherleben der
Gedanken im Geist der kölschen Sprache:

Koot eß et Minscheleve,
Meer müssen all ens jonn.
Noch keiner eß jeblevve.
Jott, helf uns, Dich verstonn.

Off trecke meer uns Stroße
Allein durch Stadt un Land.
Wat wöre meer verloße,
Jövs Do uns nit Ding Hand.

Jott, loß et heller wäde.
Di Woot hät uns jeleht,
Dat eesch et Engk op Äde
En Deer zom Anfang weed.

Sie finden bei uns ein reichhaltiges Angebot an Köln-Literatur

BUCHHANDLUNG
GONSKI



KÖLN · NEUMARKT 24 · TEL. 21 05 28

Heinz Heger, der Kölner Mundartautor, unser guter Freund, wird uns fehlen. Aber wir wissen, daß er uns in diesen neuen Anfang, an den er glaubte, vorangegangen ist. Er hat, mit menschlichem Maß gemessen, viel erreicht: Er hat als Autor einen Beitrag zur Kölner Mundartliteratur geleistet, der ihn überdauern wird. Und er wird als Freund in unseren Herzen weiterleben.

Heribert A. Hilgers

Ich ston parat

Für Heinz Heger im August 1985

Ich ston parat, wann Do mich röfs,
Gedöldig well ich wade;
Der Koffer han ich ald gepack,
Versorg sin Huus un Gade.

Met alle Minsche ben ich klor,
Die ich bes jitz getroffe;
Ov se meer got ov schlääch gesennt,
Kein Rechnung steit mih offe.

Wann ich mi Levve, wat zo Engk
Wal geit, ens üvverdenke,
Well ich vun Hätzen danken Deer
För dat, wat Do däts schenke.

Wann Do mich röfs, ston ich parat —
He soll mich nix mih bingee;
En Dinger Gnad loß mich bei Deer
Ming iwige Heimat finge.

Franz Mühlek

Zissi Trier zum achtzigsten Geburtstag

Am 27. Dezember 1985 ist unser Mitglied Franziska Trier, die sich als Mundartautorin Zissi Trier nennt, achtzig Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß erschien in Heft 58 von „Alt-Köln“ eine kleine biographische Notiz. Zum Geburtstag haben wir in dem Seniorenheim in Bergisch Gladbach-Paffrath, in dem Zissi Trier seit dem Tod ihres Mannes lebt, einen Blumenstrauß übergeben. Ihm wollen wir jetzt noch einen Textabdruck nachreichen. Dazu haben wir aus dem Buch „Loß doch Blome drüvver waaße“ (im Buchhandel zum Preis von 16,80 DM erhältlich) die Erzählung „Der Här Immergrön“ ausgesucht.

HAH

Der Här Immergrön

Hä heiß Lenz, un dä Name sitz im wie angegosse: hä süht us wie et iwige Fröhjohr, un su föhlt hä sich och.



Ävver no hät hä de Rente durch. De Lück wellen in trüste: „Jo, jo, et Renteneere, dat kütt ens an jeder! Ävver Üch eß et villeich besondersch ärg, Ehr hatt doch nie ens krankgefiert!“

„Wat, ärg? Wat ene Verzäll! Jitz kummen ich winnigstens dozo, dat ze dünn, wo ich ald lang Loß drop hann!“ sät hä un eß ald am wiggerjücke.

Et eesch well hä op Reise gonn, ävver do hät hä noch kein Zick för. Hä muß enem Fründ vum Kägelklub en der Schreinerei helfe, däm sin zwei Mann en der Werkstatt usgefalle. Jede Morge, punk halver aach, höllt hä si leev alt Rad us dem Keller un fährt loss, „op de Arbeit“.

Wie hä gestere me'm Rad an de Huusdör kütt, do süht hä de Mülltonne do stonn. Hä pack sich an der Kopp un kühmp: „No hann ich doch wahaftig der Dreck bovven stonn loße! Jo, em Kopp fängk et an!“

Hä stellt et Rad an en Mülltonn un springk de Trappen erop. Wat mer nit em Kopp hät, dat muß mer en de Bein hann. Hä well sich selvs bewiese, dat hä noch nit bei et Altihser gehöt. Ävver bei vier Etasche kütt och ne Jung an et Käche. Wann bloß sing Frau nix gemerk hät! Lans de Nas, die steiht ald do: „Häse der Dreck vergesse? Jo, mer weed alt!“

„No krig dich ald en! Och jung Lück hann ald ens de Gedanke nit

beienein! Besser ens jet vergesse, wie alt un nixnötzig sin“, sät hä kott.

„Do säs de jet!“ sät sei, „ävver no zau dich — un maach et got!“

Wie hä met singem Drecksemmer widder ungen eß, do steiht vun singem Fahrrad bloß noch et Gestell do. Verbasert loort hä de Stroß erop un erav un süht, wie einer met zwei Rädder ungerm Ärm grad hingen de Eck eröm verschwindt. Hä ros wie ne geölte Bletz hingerdren, kritt sich dä Kääal am Schlavittche un bröllt: „Wadt bloß, Kälche, dat sall dich dör ze stonn kumme!“

Dä eß dutverschreck: „Wawawat soll dat heiße? Dat Fahrrad stundt doch bei de Mülltonne. Do hann ich gedaach, et Gestell wör jo nit mih vill, ävver de Rädder, die künnt ich noch bruche!“

Der Lenz määt im klor, wie et kumme wor, un se gevven sich de Hand. Dann höllt hä ens deaf Luff: die hät hä widder.

Ävver wie hä bei singe Mülltonne ankütt, eß et Gestell nit mih do. Eß dat alsu och me'm Rad erus! Ävver die Bein, die et krägen hät, süht hä noch hänge fäns de Stroß eravgonn. Hä stellt sing Rädder av un gitt sich ald widder an et Nohlaufe-Spille. Ehr weßt jo ald, wie et wiggergeiht. Och dä Männ wor ene nette Mann un hatt bloß gemeint, dat Gestell wör noch ze schad för fottzeschmieße. Un och met däm weed hä sich einig.

Hä pack si Gestell unger der Ärm un driht sich eröm. Der Müllwage eß ald bahl bei im am Huus. Jitz mööt mer e Fahrrad hann! Hä jöck ald widder loss — un kütt grad noch ziggig, för dä Müllmänner sing zwei Rädder us de Häng ze rieße.

No bruch hä nor noch flöck alles zesammezesetze. Dann schwingk hä sich en der Sattel un kütt bloß e beße zo spät op de Arbeit.

Der Meister eß am griemele: „No jo, meer sin jo allebeids nit mih de Jüngste, do kütt et ald nit mih su genau drop an!“

„Vergeß et“, sät dä immergröne Lenz, „meer zwei steche noch en ganze Häd jung Lück en de Täsch, nit bloß op der Kägelbahn! Ich moot hüek ens et eesch jet Fröhspott maache!“

Zissi Trier

Ein herzliches Dankeschön

Als „edlen Spendern“, die unsere Vereinsbibliothek durch Buchschenkungen bereichert haben, können wir diesmal danken: den Verlagen J. P. Bachem, Greven und Albert Vogt, den Vorstandskollegen Hermann Hertling, Heribert Klar, Günter Leitner und Willi Reisdorf und den Mitgliedern Gaby Amm, Rudolf Berlips, Anne Beus, Elisabeth Hochkeppel, Friedrich Tacke und Fritz Volk.

HAH

Kölner denken und handeln energiebewußt.

Kölns Bürger wissen, wie wertvoll Energie ist. Und wie wichtig es ist, sinnvoll mit ihr umzugehen. Die Kölner Versorgungs- und Nahverkehrsunternehmen bieten ihnen dazu täglich gute Voraussetzungen.

Die Energieberater der GEW informieren über den wirtschaftlichen Energie-Einsatz und über die Möglichkeiten moderner Technologien. In den GEW-Kundenzentren erhalten Sie Rat zur richtigen Tarifwahl und Hinweise fürs tägliche Energiesparen.

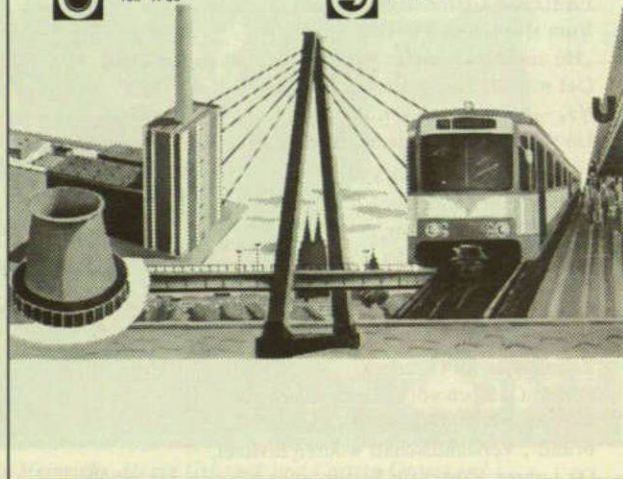


Die Energieberater
Gas-, Elektrizitäts-
und Wasserwerke Köln AG
Tel. 1780

Die Busse und Bahnen der KVB bringen an jedem Werktag 660.000 Menschen sicher an ihr Ziel – umweltfreundlich und Energie-sparzaam. KVB – ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität. Busse und Bahnen. Grüne Welle für Vernunft.



U-Bahn, Straßenbahn,
Omnibus und Güterverkehr
Kölner Verkehrs-Betriebe AG
Tel. 54 71



Wilhelm Schneider-Clauß

In Heft 56 von „Alt-Köln“ konnte von einem Gedicht aus technischen Gründen nur die erste Strophe abgedruckt werden. Hier folgt nun der volle Wortlaut. Es sei wiederholt, daß der Text nur von einem einzelnen Liederblatt bekannt ist, das grob auf die Zeit um 1930 datiert werden kann, und daß er der Melodie des Margaretensmarsches von Alfred Beines unterlegt ist.

En boore Huhzick

En Ooßendörp, doh wore
Ens zwei gesalvte Boore
Met Geld we Knubb'len deck:
D'r Äßer un d'r Weck.
Ei Kind se hatte mallich,
D'r Weck e Weech rut-knallig;
D'r Äßer hatt 'ne staatse Jung
Vun ländlichem Fazzung.
„Fränz“, — su säht d'r Weck ens för d'r Äßer,
„Wör't för uns zwei Ale wahl nit besser,
Wann dien Anneche heerot mingen Hein?
Dann köme Land un Stall un Schof un Rindvech beienein!“

Dat dät däm Äßer munge,
Hä kallt met singem Junge,
Un dä meint, dat wör nett, —
Su wodt die Saach kumplett.
Wie uus Pension et Ann kom,
Dä Andrag nett et annohm;
En staatse Usstör wodt bestallt,
Vum Huhzicksfeß gekallt:
„He em Dörp“, meint Weck, „wie Mäd un Knäächte,
Dat wör för zwei Halfe nit et Räächte;
Nä, — meer gon noh Köllen en't Hotel!
Un wat dat koß — meer han et jo!“ D'r Äßer drop: „Bestell!“

Do fohr d'r Weck noh Kölle,
Dät em Hotel bestelle
Et Beste, wat dat hatt,
Ob Wing- un Speisekaat:
Et leckerste Gemüffel
Met Kaviar un Trüffel,
Iesbombe, Waffle un Kunfeck,
Zehn Daler för't Gedeck.
För de Gäß och vörnähm enzolade,
Leet hä dröcke finge Bütte-Kaate;
Fründ-, Verwandtschaff wodten invitect,
D'r Lehrer, Köster un Pastur, — su wie sich dat gehö't.

Am Feßdag all se soße
Nett beienein un oße
Un drunke Wing un Seck,
Wie dat 'nem Boor su schmeck.
Dat Spil wodt doll un doller
Un luter voll un voller
D'r Kopp, d'r Buch, de wieße Weß,
De Brucklück un de Gäß.
Koot un got, öm Meddernaach do wore
Stäänehagelvoll de ganze Boore;
Selvs d'r Bräutigam — dat wor nit nett! —
Dä kroff met Nut op alle Veer de Trapp erop noh'm Bett.

Wie morgens drop de Boore
Grasöhrig heim no wore,
Schlech heimlich sich un luus
De Bruck am Hus eruus.
„Well die sich scheidelöbe?“
D'r Weet lo't noh d'r Stroße;
Doh leef die junge Frau schinant,
Et Koffer en d'r Hand!
Ävver wie die ovens widder ankom
Un d'r Huusknääch ehr dat Koffer annohm,
Säät sei leis met Bäckelcher wie Gold:
„Ich han derheim he mingem Mann en ander Botz gehollt!“

Wilhelm Schneider-Clauß

„Geld regeet de Welt!“

Das war der beziehungsreiche Titel des Stücks, das die „Kumede“ im Herbst 1985 in kölscher Erstaufführung spielte. Willi Reisdorf hatte es verstanden, die hochdeutsche Vorlage von Wilfried Wroost en uns leev Kölsch zo üvversetze, mit eigenen Grielächereien zu würzen und für das „Kumede“-Schmölzje müngchesmoß zo maa-che.

Da die „Kumede“ sich keine aufwendige Werbung leisten kann, ist sie mehr oder weniger auf Mund-zu-Mund-Propaganda angewiesen. Unter diesem Gesichtspunkt war es besonders interessant, zu beobachten, daß die Zuschauerzahl im Forum der Volkshochschule von Vorstellung zu Vorstellung zunahm und daß auch die zweite Aufführungsserie an zwei Wochenenden im April 1986 noch Publikumszuspruch fand. Dieser wäre sicher noch größer gewesen, wenn die Aufzeichnung des „Kumede“-Stückes „Et dubbelte Alibi“ im dritten Fernsehprogramm des Westdeutschen Rundfunks nicht erst am Abend des 13. April ausgestrahlt worden wäre. Denn diese Sendung brachte der „Kumede“ eine sehr starke und höchst erfreuliche Resonanz.

Sicher hat auch die zentrale Lage des VHS-Forums am Neumarkt zum Publikumserfolg von „Geld regeet de Welt“ beigetragen. Leider wird dieser Saal für das Herbstprogramm der „Kumede“ nicht zur Verfügung stehen. Daher wird sie dann im Agnessaal, Weißenburgstraße 14 (Nähe Agneskirche), gastieren, dem Saal, der den meisten schon als „Tatort“ der „Fastelovendspillcher“ bekannt ist. Die „Kumede“-Mitglieder sind bemüht, mit dem neuen Stück, das am 17. Oktober 1986 Premiere haben wird, an das Niveau von „Geld regeet de Welt“ anzuknüpfen; sie wissen, daß man immer an der letzten Leistung gemessen wird.

Als inzwischen siebtes „Kumede“-Stück wurde „Geld regeet de Welt“ vom Westdeutschen Rundfunk aufgezeichnet. Die Sendung ist für Montag, den 11. August, 20.00 Uhr im ersten Hörfunkprogramm angekündigt.

Bei dieser Gelegenheit dankt die „Kumede“ der Kölner Tagespres-

se für ihre stets wohlwollende Berichterstattung. Sie bedeutet eine wesentliche Unterstützung bei dem Bemühen, die Arbeit der „Kumede“ breiteren Schichten nahezubringen. *he*

Dank an Heinz Meichsner

Unser Mitglied Heinz Meichsner, der seit Jahren vor wechselndem Publikum sein Bildmaterial und sein Wissen über Köln präsentiert und auch Stadtrundfahrten auf kölsch kommentiert, sprang am 24. März dieses Jahres im Belgischen Haus freundlicherweise für den erkrankten Vorsitzenden mit einem Lichtbildervortrag „Us dem ahle Kölle“ in die Bresche und fand viel Anklang. Ihm sei auch an dieser Stelle für seine schnelle und unkomplizierte Bereitschaft herzlich gedankt.

HAH



Szenenbild aus „Geld regeet de Welt“ mit Ralf Fahenschmidt, Anneliese Heinrichs, Heinz Urbanek und Carsten Graess (v.l.)

Wir grüßen unsere neuen Mitglieder

Im ersten Heft dieses Jahres gilt ein herzlicher Gruß den 47 „Neuzug“, unter ihnen nicht weniger als 37 Damen, die im letzten Quartal 1985 und zur Jahreswende 1986 zu uns gestoßen sind und unsere Mitgliederzahl wieder deutlich über 1800 haben ansteigen lassen:

Margot Ballan, Köln-Weidenpesch; Monika Ballan, Köln-Weidenpesch; Charlotte Barth, Köln-Kalk; Ottilie Bergmann, Köln; Margarete Czerwin, Köln-Fühlings; Heinz-Wilhelm Czemmann, Köln-Merheim; Rudolf Dersch, Köln-Ehrenfeld; Dr. Walter Dersch, Köln; Eleonore und Ludwig Fleischhauer, Köln-Merheim; Barbara Friedenburg, Köln-Nippes; Gisela Günther, Köln-Deutz; Annemarie Heger, Köln-Merheim; Christel Hendrichs, Köln; Anne Hüppe, Köln; Trude Hüsch, Köln-Niehl; Eber Heger, Köln-Klettenberg; Antoinette Jülich, Köln-Sültz; Helga Kegel, Köln-Niehl; Ruth Keller, Köln-Nippes; Agnes Klös, Köln-Ehrenfeld; Maria Kunkel, Köln-Ehrenfeld; Hilde Kattig, Köln; Marianna Lansen, Köln-Vogelsang; Jürgen Maabs, Köln-Vingst; Helmut Miltgen, Köln-Zollstock; Gertrud Neikes, Köln-Nippes; Paula Fitzschel, Köln-Lindenthal; Dettel und Gabriele Plümer, Köln-Lindenthal; Monika Rath, Köln; Wilma Rath, Köln-Zollstock; Adèle Reisinger, Köln-Sültz; Heidi Reisinger, Köln-Brück; Elisabeth Rötgen, Köln-Poll; Günther Skowronek, Köln-Bayenthal; Annemarie Schmitz, Köln-Hofweide; Bärbel Schult, Köln-Grumburg; Anna Maria Steininger, Köln-Nippes; Johanna Stodden, Köln-Vogelsang; Eduard und Gertrud Teisner, Köln-Marienborg; Milli Valder, Köln; Marianna Wersch, Köln-Brück; Helga und Lothar Wildmann, Köln; und Brigitte Wisnareyk, Köln-Dellbrück.

Eine weitere Liste ist für Heft 62 in Vorbereitung.

Geburtstagsrückblick

Ein Rückblick auf das schon Erlebte
Mit Ausblick auf das Angestrebte
Ist für den Menschen manchmal prächtig,
Dieweil es dabei scheinbar ist,
Was er versäumt und verpaßt
Beziehungswiese nicht erfaßt.
Doch wird es wieder andern Leuten
Erst klar bei den Gelegenheiten,
Wie reich und bunt und wunderbar
Ihr Lebenslauf bis dato war.

Ein solcher Rückblick, ohne Frage,
Ist gut in jeder Lebenslage,
Doch am Geburtstag sehr akat,
Weil darin die Erkenntnis ruht:
Man sehe zu, und zwar beizeiten,
Und soll sich darauf vorbereiten,
Dass man mit sechzig oder so
Gebore stets zur Gruppe zw.

Und hat ein Mensch mit Manneskraft
Die ersten fünfzig schon geschafft
Und ist der Mensch von ungefähr
So ziemlich extraordinär,
Ein Doktor gar, ein Philologe
Und notabene Pädagoge,
Ein Sprach- und Geistesakrobat
Und wohlbestallter Oberst
Mit mannigfacher Referenz
Und einem Quantum Elongato.

SÜNNER
Kölsch



SÜNNER
KORN

Brauerei u. Brennerei Gebr. Sünnerr, Köln

Artikel- sowie Bücherschreiber,
 Ein kölscher Fastelovendstreiber
 (Als jecker Tünnes im Geschehen
 Der Bierse-Sitzung zu besuchen),
 Und Baas seit langem im Verein
 Der rührigen Alt-Köln-Gemein
 Und Redakteur, im Fall des Falles
 Auch Autor, Lektor – einfach alles,
 Der intensiv und routiniert
 Die „kölsche Sproch“ analysiert
 Und dieserkalt im ganzen Land
 Als „Kölsch-Professor“ schon bekannt,
 Mit Orden sowie Ehrenzeichen
 Aus den diversen Kölsch-Berzichen
 Geschmeckt, beizelt und verziert
 Beziehungsweise dekoriert,
 Der auch mit siebzig, wie vermutet,
 Sich für „Alt-Köln“ noch immer spaltet –
 Hat also er, wie hier beschrieben,
 Den Lebenslauf vorangetrieben,
 Hat dieser Mensch, ein „meisterlicher“,
 Die Gruppe zwo so gut wie sicher,
 Was ihm nach seines Lebensdaten
 Und seinen kölschen Moritäten –
 So meint zumindest der Chronist –
 Von Herzen auch zu plimen ist.

Heinrich Bergs

Ein Glückwunsch auf Papier

Als der kölschen Muttersproch'
 Am „Professor“ es gebrauch,
 Da sprang er zu ihrem Glücke
 Ein in diese Würdenlücke
 Und dann verdienterweise. –
 Jeder Kölscher drum ihn preise.
 Wenn sich wo was Kölsches rührt,
 Gleich hat er es aufgespielt,
 Nimmt die Sache in die Hand,
 Zieht erfolgreich sie ans Land.
 „Daran hat in der Gemeinde
 Jedermann ihn gern zum Freunde“,
 Sagte Wilhelm Busch bereits,
 Und ich sag: „Ganz meinerwärts.“
 In das Altern auch abscheulich,
 Flitzig ist dabei erfreulich.

„Endlich“, tönt es ringsumher,
 „Mal ein echter FuffzigGER.“
 Und der diese Zeilen schreibt,
 Auch bei diesem Spruche bleibt.
 Hilfe hat der „Heriber“
 Dem auch ohne „I“ besohrt.
 Mancher macht es gut, doch besser
 Macht es unser Kölsch-Professor.
 Lehne jeder ihm den Eiler.
 Könnte er's, auch

O. H. Pfeiffer

Wat heisch he alt!?

„Sich em an, die Aht –
 Die aht Hipp, die Frau Schmal!
 Wöhd mer och em so en Aht –
 Na, dat wör doch ärg fatal!“
 Wä sa'n Sproch klopp un wä jän sajet sliht,
 Weend sich wand're, wann die Aht de Maul opmüht . . .
 R: Wat heisch he alt!? Wat heisch he alt!?
 Wä hüt dat jesacht, hüt dä Stuss dann verzällt?
 Der Düvel eß alt – weiß jede Quos –
 Un der Düvel – hüt noch en Jroff!
 Un dat schadt ich nis!
 Un dat schadt denne nis!
 Och die And're wüden alt!
 Jederein kritt em der Schlecks!
 Sie mer och jet schäl un dauv un lahm em Krütz,
 Av un an weud doch jelaach un noch jobütz . . .
 R: Wat heisch he alt!? Wat heisch he alt!?
 Eß'e av, di Laack,
 Weend en Watt mer jepack!
 Frög der Öhm, di sich jet jinnit:
 „Weßt ihr, Lück, wat ihr mach könnt?“
 Un dann nimmp hä sich e Wiewje, dat im dö'r –
 Un hä meint: „Am beste brennt doch en aht Schrö!“
 R: Wat heisch he alt!? Wat heisch he alt!?

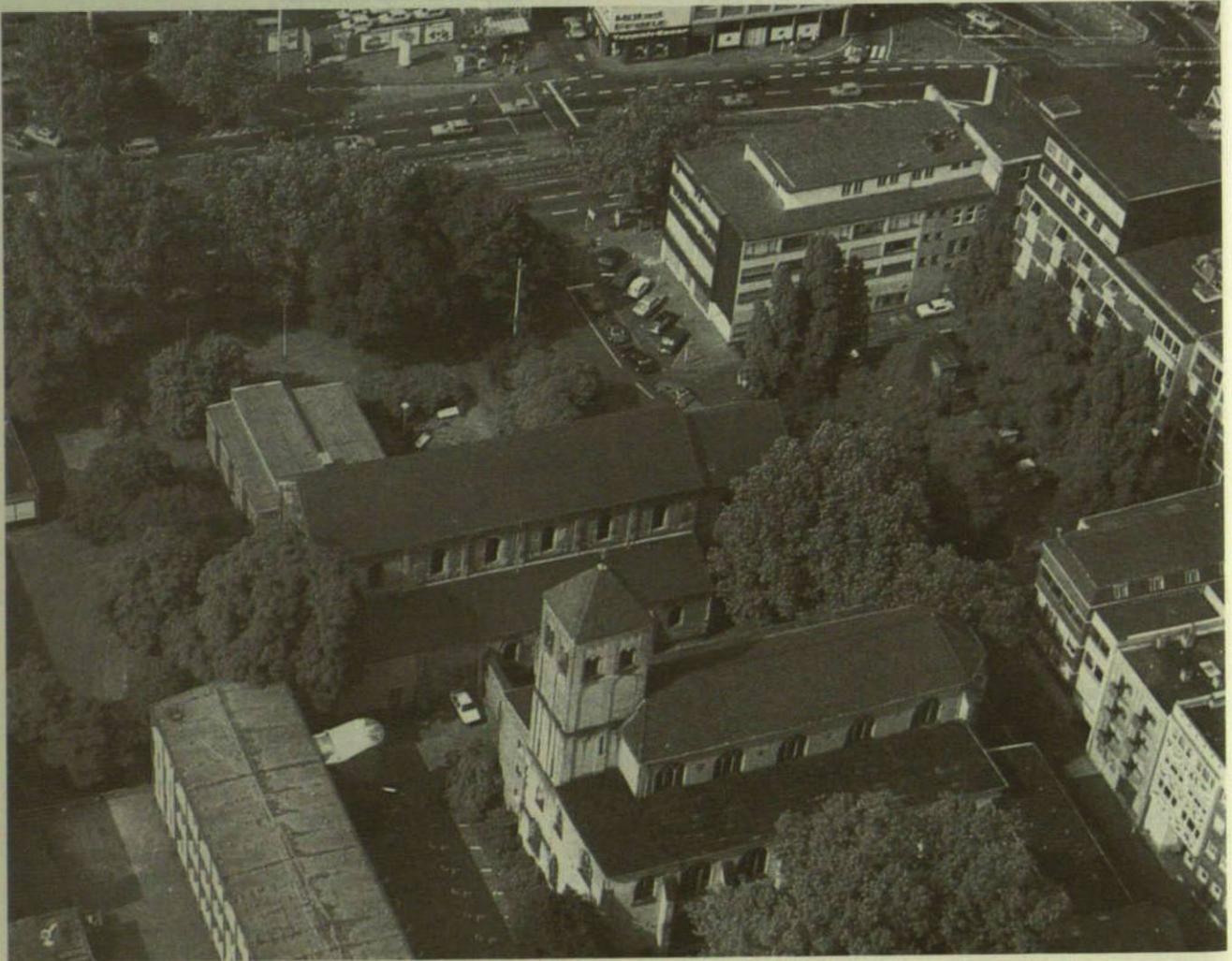
Henner Berzau

Die vorstehenden drei Texte gehören als kleinerer zweiter Teil zu denjenigen, mit deren Abdruck wir in Heft 60 von „Alt-Köln“ unter der Überschrift „Das war der jet: Unser Baas hüt de Fuffzig jepack“ begonnen haben. Als „Hauptbetreffener“ sage ich noch einmal allen herzlichen Dank, die eigens aus diesem Anlaß ihren kölschen oder hochdeutschen Pegasus gesattelt haben. HAH

Kölner Romanik — großformatig

Das in dem neuen großformatigen Bildband „Die Romanischen Kirchen in Köln“ vereinte und erläuterte Bildmaterial zeigt den Kranz der romanischen Kölner Altstadtkirchen (also innerhalb der mittelalterlichen Stadtmauer) auf dem neuesten Stand nach Abschluß der Restaurierungsarbeiten im Jahr 1985. Das ist einer der

Gründe dafür, daß der Band nicht schon zu Beginn des Jahres der romanischen Kirchen vorlag. „Es lag auch am Wetter“, erklärte Fotografin Celia Körber-Leupold, die auf zum Teil abenteuerlichen Kletterpartien im Kircheninnern die prachtvollen Fotos schuf. Der imposante Blick aus der Vierung der ehemaligen Benediktinerabteikirche Groß St. Martin auf den Schmuckfußboden ist eine der interessantesten Aufnahmen.



Das einzige erhaltene Kölner Beispiel für das Nebeneinander von Pfarrkirche und Stiftskirche: St. Peter und St. Cäcilien

Stadtkonservatorin Hiltrud Kier und ihr Mitarbeiter Dr. Ulrich Krings schrieben die Texte. In kurzen Überblicken zur Geschichte und zum Wiederaufbau der Gotteshäuser erfährt der Leser alle wichtigen Fakten und Daten. „Selbst wer sich in der Vergangenheit intensiv mit den romanischen Kirchen beschäftigt hat, wird diesen Band mit Genuß durchblättern“, meint Hiltrud Kier. Auf 91 ungewöhnlich großen Abbildungen ist sowohl die Außen- wie die Innenarchitektur der Bauwerke in ihrer Pracht gezeigt. Die Ausstattungsstücke des Mittelalters, von Helmut Buchen in ausgezeichneter Qualität mit der Kamera festgehalten, deutet Paul von Naredi-Rainer in einem eigenen Beitrag.

In hervorragender Druckqualität legt der Kölner Vista Point Verlag diesen Bildband vor. Ein Buch, auf das sicher viele gewartet haben und das man sehr gut verschenken kann (auch an sich selbst!).

Alexander P. Lenzen

Im Buchhandel erhältlich: Hiltrud Kier und Ulrich Krings, „Die Romanischen Kirchen in Köln“. Mit Fotos von Celia Körber-Leupold und einem Beitrag von Paul Naredi-Rainer mit Fotos von Helmut Buchen. Vista Point Verlag Köln, 144 Seiten mit 91 Farb- und 56 Schwarz-Weiß-Abbildungen, 1 Lageplan, 78,00 DM.

Dank an Maria Fachinger

Unser langjähriges Mitglied Maria Fachinger, zuletzt wohnhaft in Birkesdorf, verstorben am 4. Juli 1985, hat den Heimatverein Alt-Köln in ihrem Testament mit einer namhaften Summe bedacht. Wir können auf Grund dieser Großzügigkeit einige alte und klapprig gewordene Schrankmöbel unseres Archivraums durch neue und bessere Bücherschränke ersetzen. Es tut gut, zu erfahren, daß man im stillen so viel Sympathie erworben hat. Frau Maria Fachinger gilt postum unser herzlichster Dank.

HAH

Nit kriesche

Dun nit kriesche, wann ding Puute jon.
Denk, wat se an Jlöck deer han jejevve.
Loß se faß op ehre Fööß jetz ston,
Sei han jo ehr eije Aat zo levve.
Dun nit kriesche, sin ding Puute fott.
Lang han se am Schützel deer jehange.
Freu dich op ne Enkel un dank Jott,
Dat se sin der jrade Wäg jejange.

Christina Block

Unseren Toten zum Gedächtnis

Der Heimatverein Alt-Köln gedenkt seiner im Jahr 1985 verstorbenen Mitglieder:

Anni Allrup, Köln-Höhenberg	im September
Peter Bauer, Köln-Brück	am 20. März
Timothea Berndes, Brühl	am 6. September
Grete Bohle, Köln-Lindenthal	am 25. Januar
Heinz Bohle, Köln-Lindenthal	am 25. März
Dr. Ludwig Bowe, Köln-Nippes	am 28. April
Heinz Eilfgang, Geyen	am 19. April
Maria Fachinger, Birkesdorf	am 4. Juli
Maria Geibel, Köln-Deutz	am 5. Oktober
Bertram Großmann, Köln	am 5. März
Heinz Heger, Köln-Merheim	am 14. Oktober
Berta Henrichs, Köln-Deutz	am 18. Mai
Anneliese Hinterleitner, Brühl	am 29. August
Mia Jung, Köln	am 1. Juli
Hilde Königsfeld, Köln-Deutz	im November
Annelene Kürpig, Köln-Longerich	am 6. Juli
Helga Lenz, Argenbühl	am 27. Januar
Maria Lichtenfeld, Köln-Ehrenfeld	am 14. September
Emilie Lilge, Köln-Dellbrück	am 24. September
Sophia Marx, Köln-Poll	am 5. September
Maria Metz, Bensberg	im November
Dr. Maria Rasch, Brühl	am 1. November
Friedrich Sünner, Köln-Deutz	am 12. Januar
Hubertine Schilberz, Köln-Höhenberg	am 14. November
Professor Albert Schneider, Köln-Sülz	am 27. Juni
Emil Schrahe, Köln-Deutz	am 6. Juni
August Stausberg, Köln-Braunsfeld	am 22. Mai
Christian Steinberg, Köln-Mülheim	am 5. Juni
Johann Stommel, Köln-Raderthal	am 16. Juni
Wilhelm Viebahn, Köln-Deutz	am 25. August
Josef Vonderbank, Köln-Porz	am 25. August
Gustav Wodarczyk, Köln-Dellbrück	am 5. April
Günter Zauns, Köln-Merheim	am 22. Februar
Liselotte Zeller, Köln-Sülz	am 26. März

Üvver Levven un Sterve

Geiht et op et Sterven aan,
Zweierlei der Dud verschriev:
„Wer vöropgeiht, dräht de Fahn,
Un et Krütz — wer hingerbliev!“

Peter Berchem

Kölle kenne künne!

Dreiundzwanzigste Folge unserer „Alt-Köln“-Preisaufgabe

Unsere neue Frage lautet: Von welchem Gebäude zeigt unsere Abbildung das Hauptportal?



Die Antwort ist bis zum 15. Juli 1986 (Poststempel entscheidet) — bitte auf einer Postkarte! — zu senden an unseren Schriftführer Hubert Philippsen, Deutzer Freiheit 64, 5000 Köln 21. Unter den Einsendern mit richtiger Antwort werden diesmal drei Mundartbücher ausgelost: von Hilde Fischer „Jet Leckersch us Kölle“ (mit Auto-

gramm der Autorin), von Zissi Trier „Loß doch Blome drüver waaße“ (aus Anlaß des achtzigsten Geburtstags, den die Autorin am 27. Dezember 1985 feiern konnte) und von Gustav Wodarczyk „Bei uns derheim“ (im Buchhandel vergriffen).

Am 6. Oktober 1794 zogen die französischen Revolutionstruppen unter General Championnet in Köln ein, nachdem ihnen, nach der Formulierung des Ratsprotokolls, am Schlagbaum vor dem Hahnenort die Stadtschlüssel überreicht worden waren. Zwei Tage später verkündete der Zivilgouverneur Gillet von Amts wegen neben manchen anderen wohlklingenden Versprechungen auch, daß Gesetze und Gebräuche nicht geändert werden sollten. Die Kölner konnten das Exempel auf die Richtigkeit des Reimspruchs machen: „Wä dat jläuv un si Bett verkäuf, dä schief dis Naach op Strüh.“ Denn die neuen Herren begannen bald, Ordnung in das Durcheinander zu bringen, das sie ihrer Meinung nach vorgefunden hatten. Schon 1795 wurden alle Häuser, die bis dahin nur nach ihren Hausnamen unterschieden wurden, numeriert, und zwar durchgehend vom Severinsviertel bis zum Eigelsteinviertel den Rhein entlang nach Norden und dann, westlich der alten römischen Achse Eigelstein, Marzellenstraße, Unter Fettenhennen, Hohe Straße, Hohe Pforte, Severinstraße, zurück zum Severinstor. Schon vor der Jahrhundertwende war Köln eine französische Kleinstadt geworden. Auch nach der Machtergreifung durch Napoleon gab es keine wesentliche Änderung. Als Amtssprache galt Französisch; Deutsch war nur noch als Zweitsprache zulässig. Deshalb wurden durch eine Verordnung vom 16. Dezember 1812, die am 1. Januar 1813 in Kraft trat, auch französische Straßennamen vorgeschrieben. Seit 1811 waren die Häuser, im Gegensatz zu der Regelung von 1795, straßenweise numeriert. Jetzt wurden jeweils am Haus mit der Nummer 1 und an dem mit der höchsten geraden Nummer Steine angebracht, in die der Straßename eingemeißelt war: zuerst die französische, darunter die deutsche Form. An der Übersetzung der Namen ins Französische war Ferdinand Franz Wallraf maßgeblich beteiligt; allerdings hatte er, zu seinem Ärger, nicht das letzte Wort. Er nutzte die Gelegenheit, eine Reihe von Bezeichnungen, die ihm anstößig waren, entweder durch andere zu ersetzen (aus Pißgasse wurde Börsengäßchen, an die Stelle von Schmierstraße trat Comödienstraße) oder zu verschönern (aus Hundsrücken wurde wegen der naheliegenden Ursulakirche und der Rolle, die König Etzel und sein Volk in der Ursulalegende spielt, Hunnenrücken; an die Stelle von Spielmannsgasse trat Spulmannsgasse); außerdem gab er einer Reihe von Straßen und Plätzen neue Namen, die an die Geschichte Kölns erinnern sollten. Mit dem Abzug der Besatzungstruppen unter General Sebastiani am 14. Januar 1814 endete Kölns Franzosenzeit. Auf Grund der Beschlüsse des Wiener Kongresses fiel Köln 1815 an Preußen. Aber erst am 28. September 1816 wurden die französischen Straßenbezeichnungen offiziell abgeschafft. Auf

mehreren Steinen wurde die französische Namensform ausgespachtelt und damit unleserlich gemacht.

Im „Alt-Köln-Kalender“ für 1914 konnte Josef Bayer noch 27 französisch-deutsche Straßensteine aufführen, die sich „in situ“, also an ihrer ursprünglichen Stelle, befanden; dazu kamen sechs weitere, die zu den Beständen des damaligen Historischen Museums in der Hahnenortburg gehörten, dessen Nachfolge später das Kölnische Stadtmuseum angetreten hat. Ein Jahr später buchte Bayer für die erste Gruppe zwei, für die zweite einen Nachtrag. Durch bauliche Veränderungen und durch Kriegszerstörungen ist die Zahl der Steine, die noch in den Straßen zu sehen sind, erheblich zusammengeschrumpft; ich kenne nur sechs: „Porte des Coqs — Hahnenpforte“ am Hahnenort und „R. de l'Écrevisse — Krebsgasse“ am heutigen Schauspielhaus Ecke Brüderstraße (dieser Stein muß ursprünglich an einem anderen Haus eingemauert gewesen sein), „Cloître ss. Apôtres — St. Apostelnkloster“ an der Apostelkirche und „Porte de l'Aigle — Adlerpforte“ am Eigelsteintor, „Place du Tilleul — An der Linde“ am Eckhaus zur Machabäerstraße und „R. de l'Arsenal — Zeughausgas“ an der Nordostseite des Kölnischen Stadtmuseums.

Der letzte war in der Folge 22 von „Kölle kenne künne“ zu raten. Merkwürdig ist, daß dieser Stein bei Bayer 1914/15 überhaupt nicht genannt ist. Heute fällt er durch die Vergoldung der Buchstaben, die offenbar aus den letzten Jahren stammt, besonders ins Auge. Übrigens ist eine Abbildung dieses Steins auch im neuen „Auswahlkatalog“ des Kölnischen Stadtmuseums, der 1984 zu seiner Wiedereröffnung erschien, zu sehen (Seite 15); die Zeit der französischen Besatzung Kölns ist dort mit 1794—1815 ein bißchen zu pauschal angegeben. Mehr über die Geschichte der Kölner Straßennamen der Innenstadt kann man nachlesen in Helmut Signons Buch „Alle Straßen führen durch Köln“; eine spezielle Untersuchung über „Straßennamen in Köln zur Franzosenzeit (1794—1814)“ hat 1984 Johannes Kramer, der bis vor einigen Jahren an der Universität zu Köln romanische Philologie lehrte, veröffentlicht. 28 Vereinsmitglieder haben sich durch die Schreibweise „Gas“ nicht irritieren lassen, sondern den Stein in der Zeughausgasse gesucht und gefunden. Die meisten geben ihren Lösungen auch irgendeine Zutat bei: Adolf Kern erinnert an Josef Bayers Buch „Die Franzosen in Köln“; Wilhelm Weisweiler bemerkt, daß die Schrift auf unserem Stein „neu-renoviert“ sei; Heribert Kaufmann weist auf zwei verwitterte Straßennamensteine an anderen Stellen der Stadt hin; Walter Jagdmann schließlich schreibt: „Mich würde interessieren, ob sich noch weitere dieser alten Inschriften in den Straßen unserer Stadt befinden.“ Auf diese Frage habe ich soeben Antwort gegeben.

Ins Schwarze getroffen haben diesmal: Heinrich Bergs, Maria Beschow, Aenni Biela, Toni Buhz, Franz Cramer, Anneliese Detert,

Emilie Fervers, Veronika Firmenich, Agnes Gräber, Hans Heinen, Inge Hempel, Ralph Hoormann, Walter Jagdmann, Heribert Kaufmann, Adolf Kern, Heinz Meichsner, Elfriede Merla, Karl Molis, Gerd Nieschalke, Jakob Schiefer, Anneliese Schuh, Irmgard Schuh, Manfred Sitran und Kurt Walther. Das Losglück lächelte Friedrich Antweiler, Rosa Dreschmann, Wilhelm Weisweiler und Bernd Fervers, die in dieser Reihenfolge die Bücher „Die Festung Cöln“ von Engelbert Greis, „Schlöpp un Knöddele“ von Heinz Heger und „Kölner Leben — ernst und heiter“ von Willy Key sowie ein besonders schönes Exemplar unseres diesjährigen Fastelovendsordens gewannen.

Der letzte Satz auf der Lösungskarte von Maria Beschow lautete: „Hoffentlich geht es auch im Jahr 1986 mit den Preisaufgaben weiter.“ Bis zur Silber-Zahl 25 wollen wir jedenfalls weitermachen. Dann werden wir sehen! HAH

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e. V.
zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart
Vorsitzender: Dr. Heribert A. Hilgers,
Vor den Siebenburgen 29—31, 5000 Köln 1
stellv. Vorsitzender: Willi Reisdorf,
Liegnitzstraße 5, 5000 Köln 60
Schriftführer: Hubert Philippsen,
Deutzer Freiheit 64, 5000 Köln 21
Schatzmeister: Walter Anderle,
Eigelstein 10—12, 5000 Köln 1
Verlag: Heimatverein Alt-Köln e. V.
Redaktion: Dr. Heribert A. Hilgers
Druck und Anzeigenverwaltung: Greven & Bechtold GmbH,
Neue Weyerstraße 1—3, 5000 Köln 1
Vertrieb: Hubert Philippsen
Konten des Heimatvereins:
Stadtparkasse Köln Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98)
Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99)
Kölner Bank von 1867 Nr. 1483 6004 (BLZ 371 600 87)
Postgirokonto Köln Nr. 52 870-505 (BLZ 370 100 50)
Ein Bezugspreis wird für „Alt-Köln“ nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag für den Heimatverein enthalten.

Bildnachweis:

S. 3: Stadtverwaltung Koblenz/Gauls; S. 8: Brigitte Stachowski;
S. 10 und S. 18: Klaus-Jürgen Kolvenbach; S. 13: Heinz Bauer;
S. 16: aus dem Buch „Die Romanischen Kirchen in Köln“ von Hil-
trud Kier und Ulrich Krings, erschienen im Vista Point Verlag.

Druckauflage dieses Heftes: 1900.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Diesem Heft liegt das Register der Hefte 51—60 von „Alt-Köln“ bei.

Aus Freude an Kultur, Kunst und Brauchtum.

Johann Wolfgang von Goethe ist ein Beispiel. Er war Mitbegründer einer Sparkasse. Die Förderung der Kunst und Kultur »vor Ort« wird von der Kreissparkasse Köln aus Tradition auch dann betrieben, wenn große Namen nicht beteiligt sind. Kunst, Brauchtum und Sport sind nur drei der wichtigen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, die Engagement brauchen. Und das macht sich die Kreissparkasse Köln als öffentlich-rechtliches Kreditinstitut zur ständigen Aufgabe. Man könnte es auch als Verpflichtung gegenüber dem Bürger bezeichnen. Aber im Sinne von Johann Wolfgang von Goethe nennen wir es lieber ein Anliegen aus Freude am öffentlichen und kulturellen Leben unserer Gesellschaft.



Kreissparkasse Köln